

Die Ulmer Studie und die Konsequenzen für die Beratungspraxis des Studiendekanats der Medizinischen Fakultät Heidelberg

Zusammenfassung

Eine Flexibilisierung des Studiums sowie eine individuelle Beratung und Curriculumsplanung sind grundlegende Bedürfnisse von schwangeren Studierenden und studentischen Eltern. Die Ergebnisse der Ulmer Studie haben den Fachstudienberatern im Studiendekanat Heidelberg vielfache Anregungen zu einer einfühlsamen, kompetenten und bedürfnisorientierten Beratung dieser Zielgruppe gegeben. Eine umfassende Reflexion über langjährige Erfahrungen aus der Beratungspraxis und über aktuelle Umfrageergebnisse führt zu einer Reihe von konkreten Maßnahmen, die künftig zu einer erhöhten Familienfreundlichkeit im Medizinstudium in Heidelberg beitragen.

Schlüsselwörter: Flexibilisierung, Curriculumsplanung, Vereinbarkeit von Familie und Studium, bedürfnisorientierte Beratung, Vernetzung, Leistungsdruck

Susanne Nützenadel¹
Katharina Haaf¹
Roman Duelli²
Franz Resch³

1 Medizinische Fakultät
Heidelberg, Studiendekanat,
Heidelberg, Deutschland

2 Medizinische Fakultät
Heidelberg, Leiter
Studiendekanat, Heidelberg,
Deutschland

3 Medizinische Fakultät
Heidelberg, Studiendekan,
Heidelberg, Deutschland

Die Beratungstätigkeit im Studiendekanat

Die Studiendekanate haben - neben der zentralen Curriculumsorganisation sowie der Verwaltung der Studierenden und der Studienleistungen - die Aufgabe einer fächerübergreifenden Beratung und Information der Studierenden zu allen Fragen der Studienordnung und der Organisation des Studiums. Die Fachstudienberater beurteilen nicht die fachliche Leistung des Studierenden, sondern betrachten den Studienverlauf. Bei Bedarf wird gemeinsam mit dem Studierenden ein individuelles Curriculum unter Berücksichtigung der persönlichen Lebens- und Studiensituation erarbeitet.

Schwangere Studierende oder Studierende mit Kind sind für die Studienfachberater in Heidelberg schon immer eine wichtige Studierendengruppe gewesen, die für ihre Organisation des Studiums neben Familie und Kind besondere Unterstützung benötigt und besonderen Einsatz verdient. Die Ergebnisse der vom baden-württembergischen Wissenschaftsministerium geförderten Studie der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Uniklinik Ulm zum ‚Familienfreundlichen Studium in der Medizin in Baden-Württemberg‘ [1] und des im Heidelberger Studiendekanat durchgeführten Workshops zur Präsentation der Studienergebnisse im Dezember 2010 in Heidelberg haben dem Studiendekanat weiterführende Impulse gegeben und

für die besondere Situation von studierenden Eltern sensibilisiert.

Im Folgenden fassen wir die Erkenntnisse und die daraus für die Beratungspraxis am Medizinischen Dekanat der Universität Heidelberg resultierenden Konsequenzen zusammen. Der Artikel präsentiert den derzeitigen Ist-Zustand der Beratungspraxis sowie mögliche und geplante Maßnahmen zur Verbesserung der Familienfreundlichkeit am Medizinischen Dekanat Heidelberg.

Erkenntnisse aus der Ulmer Studie, aus einer Befragung an der Medizinischen Fakultät und aus der Diskussion im Rahmen des Workshops

Da die als qualitative und quantitative Befragung der studierenden Eltern der Humanmedizin durchgeführte Ulmer Studie nur 3,1% der gesamten Studierendenschaft erreicht und befragt hat, kann man im Einzelnen nicht von repräsentativen Erkenntnissen sprechen, sie liefert aber an vielen Stellen interessante Hinweise [1].

Die aus unserer Sicht wichtigsten Ergebnisse aus der Ulmer Studie sind:

1. Studierende mit Kind sind im Durchschnitt mit 29 Jahren älter als die Studierenden in der Jahrgangskohorte und führen ihr Studium oft als zweite Ausbildung durch.
2. Die Mehrheit der studierenden Eltern hat die Geburt ihres Kindes bewusst geplant und plant weitere Kinder im Studium; häufig wählen Studierende für Schwangerschaft und Geburt sogar eine möglichst günstige Studienphase.
3. Die Mehrheit der befragten Eltern geben an, ihr Studium habe sich durch die Kinder verlängert bzw. sie hätten konkrete Probleme mit der Vereinbarkeit von Familie und Studium.
4. Wünsche der Studierenden sind:
 - Bessere Beratung und Information
 - Planbarkeit des Semesters, Möglichkeit einer Gruppenwahl und eines Gruppentauschs
 - keine strikte Anwesenheitspflicht sowie Kompensationsmöglichkeiten im Falle eines Überschreitens der erlaubten Fehlzeit
 - Pflichtkurse immer in Kernzeit (bevorzugt vormittags)
 - Kinder dürfen in Lehrveranstaltungen mitgebracht werden
 - besondere Gruppe für Eltern
 - Studium in Teilzeit
 - Bessere Infrastruktur (Kinderbetreuungsplätze, Parkplätze, Wickeltische etc.)

Eine Umfrage des Heidelberger Studiendekanats der Medizin unter allen Lehrkoordinatoren und PJ-Beauftragten ermittelte die Einschränkungen bei der Vereinbarkeit von Schwangerschaft und Medizinstudium. Das Studiendekanat hat die Lehrkoordinatoren bzw. die PJ-Beauftragten befragt, was im Falle einer Schwangerschaft einer Studierenden in ihrem Fach bzw. ihrer Klinik beachtet werden muss und wie dort konkret damit umgegangen wird. Die Befragung sollte dem Studiendekanat als hilfreiche Grundlage für die Beratungstätigkeit dienen. Ziel ist es, schwangeren Studierenden das nahtlose Weiterstudium zu ermöglichen und eine Studienzeitverlängerung zu vermeiden. Die Studie ergab folgende Ergebnisse:

1. Eine Gefährdung für schwangere Studierende bzw. das ungeborene Kind besteht in Fächern, in denen die Studierenden mit Chemikalien, Strahlen, Narkosegasen, infektiösem Material oder Blut in Berührung kommen. Wo mit körperlichen Belastungen, z. B. in Notfallsituationen oder beim langen Stehen im OP, gerechnet werden muss, greifen ebenfalls die Mutterschutzrichtlinien.
2. Viele der vorklinischen und klinischen Kurse bzw. der Pflicht- und Wahlfächer im Praktischen Jahr können von schwangeren Studierenden ohne Einschränkungen absolviert werden. In anderen Fällen können Kompensationsmöglichkeiten angeboten werden, die gewährleisten, dass trotz der Schutzmaßnahmen das Ausbildungsziel erreicht wird. Lediglich die Wahlfächer Orthopädie und Infektiologie im Praktischen Jahr

können nicht belegt werden. Die PJ-Betreuer der Wahlfächer Infektiologie und Orthopädie sehen in ihrer Klinik keine Ausbildungsmöglichkeit im Praktischen Jahr für schwangere Studierende. In der Infektiologie wird der Umgang mit Infektionspatienten vorausgesetzt, für die Orthopädische Klinik ist die umfassende Ausbildung im OP zentral für ihr Fach und sie kann - im Gegensatz zur Chirurgie - keine alternativen Ausbildungsmöglichkeiten auf Station oder im Reha-Bereich anbieten.

3. Geeignete Kompensationsmöglichkeiten sind unter anderem das Lernen am Modell, der Beobachterstatus oder die Protokollführung bei Versuchen im Labor, der Einsatz auf Station statt im OP oder das Verschieben von einzelnen Kursteilen bzw. ein Ausweichen auf alternative Wahlfächer.
4. Da Lösungen individuell gesucht werden müssen, ist eine umfassende Beratung durch die Fachstudienberatung gemeinsam mit den Lehrkoordinatoren in den Instituten oder Kliniken unverzichtbar.

Auf dem Workshop „Familienfreundliches Studieren“ am 17.12.2010 wurden weitere Problemfelder diskutiert:

1. Familienfreundlichkeit und Flexibilisierung in der Medizin ist nicht nur für das Studium ein wichtiges Thema, sondern auch im Zusammenhang mit der Nachwuchsrekrutierung von medizinischem und wissenschaftlichem Personal, im Personalmanagement der Kliniken und in der Weiterbildung der Ärztinnen und Ärzte.
2. Es wurde die Möglichkeit einer Vernetzung von Familienfreundlichkeit im Medizinstudium mit dem Projekt der Universität Heidelberg „Studienmodelle individueller Geschwindigkeit“ [<http://mwk.baden-wuerttemberg.de/index.php?id=2714>] diskutiert.
3. Eine Mitarbeiterin in der Schwangeren(konflikt)beratung der Diakonie berichtet von ihrem Eindruck, dass sich Medizinstudierende im Vergleich zu Studierenden anderer Fächer unter einem extremen Leistungsdruck fühlen, der dazu führen kann, dass ein Schwangerschaftsabbruch als einzige Lösung empfunden wird.

Reflexionen und Schlussfolgerungen

Information und Vernetzung

Studierende Eltern brauchen viel Information, Unterstützung und Vernetzung. Hier können die Medizinische Fakultät bzw. die Studiendekanate nicht im Alleingang tätig werden, sondern müssen sich mit den bestehenden Angeboten der Universität, der Stadt bzw. des Landes, der Kirchen usw. vernetzen. So hat KidS (Kinder in der Studienzeit), eine Initiative der Universität Heidelberg, des Studentenwerks und des Gleichstellungsbüros in Zusammenarbeit mit Kommune und Land, auf den Internetsei-

ten der Universität alle wichtigen Ämter und Beratungsstellen, Initiativen und Möglichkeiten zur Kinderbetreuung und finanziellen Unterstützung auf hilfreiche und umfassende Weise dargestellt (<http://www.uni-heidelberg.de/studium/imstudium/KidS/>).

Beratung zur Organisation des Studiums

Die Studiendekanate sind für die Studienberatung, die individuellen Semesterpläne und die Planung des Studienverlaufs der Studierenden verantwortlich. Es stimmt daher nachdenklich, wenn 56 % der Studierenden einen Beratungsbedarf bei der Curriculumsplanung äußern und gleichzeitig 93 % der Befragten angeben, dass sie nicht in regelmäßigem Kontakt mit der Fachstudienberatung bezüglich ihrer Studienorganisation sind; 62% der Befragten behaupten sogar, sie wüssten nicht, dass das Studiendekanat eine Fachstudienberatung anbietet.

Aus der täglichen Erfahrung erklären sich die Befragungsergebnisse der Studierenden für das Studiendekanat nicht; gerade vor dem Hintergrund einer bewussten Planung von Schwangerschaft und Kindern im Studium ist die Beratung – zum Teil sogar vor Beginn der Schwangerschaft – unbedingt sinnvoll. Die Fachstudienberater präsentieren sich von Studienbeginn an als erste Ansprechpartner bei Studienproblemen, schwangere Studierende und Studierende mit Kind werden schon immer in den Sprechzeiten einfühlsam empfangen und in Berücksichtigung ihrer erschwerten Situation engagiert beraten.

Möglicherweise wird das Studiendekanat für manche Studierende in erster Linie mit den Erfordernissen der Studienordnung und der Prüfungsleistungen in Verbindung gebracht und nicht immer als neutrale Beratungsstelle wahrgenommen, der man alle Probleme ohne negative Konsequenzen für das Studium anvertrauen kann. Der Service und das Beratungsangebot des Studiendekanats können dann als weniger niedrigschwellig empfunden werden.

Hier wird das Studiendekanat Strategien entwickeln, wie die betroffenen Zielgruppen besser angesprochen und zu einer regelmäßigen Vorsprache bei der Fachstudienberatung im Studiendekanat ermutigt werden können.

Flexibilisierung des Studiums

Eine Flexibilisierung des Studiums ist ein berechtigter Wunsch studentischer Eltern, die Berücksichtigung von Gruppen- und Tauschwünschen oder die Möglichkeit für eine Studienunterbrechung und einen flexiblen Wiedereinstieg sind selbstverständlich.

Ähnliche Wünsche haben jedoch auch viele andere Studierende, die vergleichbare, ebenfalls spezifische Belastungen vorweisen können, beispielsweise kranke oder behinderte Studierende, Studierende mit pflegebedürftigen Angehörigen, Studierende, die ihr Studium durch eigene Arbeit finanzieren müssen, und Studierende aus dem Ausland, die teilweise wegen Sprachproblemen, anderer Lernkulturen oder bei ausländerrechtlichen Fragestellungen unterstützt werden müssen. Besonders

beratungsbedürftig sind außerdem Studierende, die ihr Studium in einer späteren Lebensphase, oft nach einer ersten Ausbildung, aufgenommen haben, die ihr Studium nach einer Unterbrechung wiederaufnehmen oder die als Langzeitstudierende die reguläre Studienzeit erheblich überschritten haben.

Es kommen viele Studierende in die Studienfachberatung, deren besondere Bedürfnisse bei der Studienplanung nicht in persönlichen Einschränkungen und sozialen Härten liegen, sondern durch ihr zusätzliches Engagement oder einer besonderen Leistungsbereitschaft neben dem Studium entstehen. Zu denken ist hier an Studierende mit einem Parallelstudium, an Stipendiaten der Studienstiftung oder andere geförderte Studierende, an Studierende mit einem außerordentlichem Engagement im Leistungssport, in Kunst, Musik, Politik oder in sozialen bzw. wissenschaftlichen Projekten, außerdem Studierende, die sich in der Fachschaft bzw. als Tutor an der Fakultät engagieren oder ein Auslandsstudium anstreben.

So gesehen sind Studierende mit Kind eine von vielen Studierendengruppen mit berechtigten Bedürfnissen, eine Priorisierung von „Sondergruppen“ ist nicht möglich. Darüber hinaus muss für alle Studierenden, auch für die Studierendengruppen mit besonderen Bedürfnissen oder Problemen, die Studienordnung und das Prinzip der Gleichbehandlung gelten sowie die Erreichung der Lernziele gewährleistet sein.

Stundenpläne können sich in der Regel nicht an den Wünschen und Bedürfnissen der Studierenden orientieren, da viele unveränderliche Faktoren bei der Organisation des Unterrichts berücksichtigt werden müssen. So sind die Zahl der Unterrichtsstunden, der Prüfungen und der Gruppengrößen in vielen Fällen gesetzlich vorgegeben, es gibt räumliche und personelle Maßgaben, nicht zuletzt fließen didaktische Konzepte in den Stundenplan ein. Die Zusammenfassung bestimmter Studierender in eigene Gruppen scheint aufgrund der großen Heterogenität der Bedürfnisse organisatorisch schwierig und wird auch aus didaktischer Sicht kritisch gesehen.

An ein strukturiertes Teilzeitstudium ist in der Medizin weniger zu denken, da eine Verlängerung der Studienzeiten bei einer Regelstudienzeit von bereits 6 Jahren und drei Monaten nicht mehr vertretbar wäre. Andererseits ist für Studierende eine individuelle Verlängerung ihres Studiums problemlos möglich, da die Staatsexamina nicht in bestimmten Fristen abgelegt werden müssen und Leistungsnachweise auch nicht „verfallen“. Individuelle Möglichkeiten des Teilzeitstudiums im Praktischen Jahr sind bei Kindererziehung auf Antrag möglich.

Leistungsdruck

Bestürzend ist die Rückmeldung aus der Schwangerenberatung, dass sich Studierende der Medizin unter einem extremen Leistungsdruck befinden, der schwangere Studierende entmutigt und mitunter zu einem Schwangerschaftsabbruch führe. Eine Heidelberger Befragung zur Motivation im Medizinstudium (HeiMi 2010) bestätigt, dass Leistungsdruck und Versagensängste viele Studie-

rende betreffen: 11 % der befragten Studierenden haben häufig oder ständig Angst, den Anforderungen des Studiums nicht gewachsen zu sein, nur 31 % der Studierenden haben noch nie die Befürchtung verspürt, das Studium abbrechen zu müssen.

Die Vorstellung, einer sogenannten „Eliteuniversität“ anzugehören, kann bei Studierenden das Gefühl auslösen, nur unbelastete und allzeit in vollem Umfang leistungsfähige Studierende wären erwünscht. Für die Motivation der Studierenden ist jedoch nicht nur die Qualität der Lehrveranstaltungen wichtig, sondern auch ein unterstützendes Umfeld und die Gewissheit, als Studierender nicht als „Störfaktor“ empfunden zu werden. Es muss von der Universität als besondere Leistung anerkannt werden, wenn Studium und Kindererziehung vereinbart werden und das Studium mit und für die Kinder absolviert wird.

Konkrete Maßnahmen in Heidelberg:

- Bessere Bekanntmachung des Beratungsangebots im Studiendekanat z.B. durch Veröffentlichung auf der homepage o.ä.
- Bessere Information durch Vernetzung des Studiendekanats mit den Beratungsangeboten der Universität für studentische Eltern
- Entgegenkommen und Flexibilität bei der Studienorganisation für Schwangere und studierende Eltern
- In den klinischen Kursen wird in einigen Blöcken und Modulen die Anwesenheitspflicht bzw. die Anwesenheitskontrolle reduziert. Dies erfolgt in den Lehrformaten und Kursteilen, die ein selbstständiges Erarbeiten der Inhalte durch die Studierenden zu Hause - nach Möglichkeit unterstützt durch elektronische Medien - erlauben.
- Forum auf der Lernplattform zur Vernetzung und Erfahrungsaustausch der Studierenden mit Kind untereinander
- Information der Schwangerenberatungsstellen, dass sich Studierende im Konfliktfall auch an die Fachstudienberatung im Studiendekanat wenden sollen

- Antrag an die Hausverwaltung auf Wickel- und Stillmöglichkeiten im Studiendekanat

Interessenkonflikt

Die Autoren erklären, dass sie keine Interessenkonflikte im Zusammenhang mit diesem Artikel haben.

Literatur

1. Niehues J, Prospero K, Fegert JM, Liebhardt H. Familienfreundlichkeit im Medizinstudium in Baden-Württemberg. Ergebnisse einer landesweiten Studie. *GMS Z Med Ausbild.* 2012;29(2):Doc33. DOI: 10.3205/zma000803

Korrespondenzadresse:

Susanne Nützenadel
Medizinische Fakultät Heidelberg, Studiendekanat, Im Neuenheimer Feld 346, 69120 Heidelberg, Deutschland
susanne.nuetzenadel@med.uni-heidelberg.de

Bitte zitieren als

Nützenadel S, Haaf K, Duelli R, Resch F. Die Ulmer Studie und die Konsequenzen für die Beratungspraxis des Studiendekanats der Medizinischen Fakultät Heidelberg. *GMS Z Med Ausbild.* 2012;29(2):Doc17.
DOI: 10.3205/zma000787, URN: urn:nbn:de:0183-zma0007871

Artikel online frei zugänglich unter

<http://www.egms.de/en/journals/zma/2012-29/zma000787.shtml>

Eingereicht: 18.04.2011

Überarbeitet: 13.02.2012

Angenommen: 13.03.2012

Veröffentlicht: 23.04.2012

Copyright

©2012 Nützenadel et al. Dieser Artikel ist ein Open Access-Artikel und steht unter den Creative Commons Lizenzbedingungen (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/deed.de>). Er darf vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden, vorausgesetzt dass Autor und Quelle genannt werden.

The Ulm Study and the implications for the advisory services of the Dean of Studies at the Medical Faculty of Heidelberg

Abstract

Increasing the flexibility of medical degree courses as well as individual advice and curriculum planning are essential needs of pregnant students and student parents. The results of the Ulm Study gave the academic advisers in the Dean of Studies' office in Heidelberg a large number of suggestions on how to offer sensitive, competent and needs-based advice to this target group. Comprehensive reflection on many years of experience in giving advice and recent survey results leads to a series of concrete measures which will contribute to more family-friendliness in Heidelberg's medical school.

Keywords: Flexibilisation, curriculum planning, reconciliation of family and studies, needs-based advisory services, integration, performance pressure

Susanne Nützenadel¹
Katharina Haaf¹
Roman Duelli²
Franz Resch¹

1 Heidelberg Faculty of Medicine, Dean of Studies, Heidelberg, Germany

2 Heidelberg Faculty of Medicine, Head of Dean of Studies' Office, Heidelberg, Germany

Advisory activities in the Dean of Studies' Office

Study deaneries have, in addition to their tasks of organising the core curriculum and the administration of students and course achievements, the task of providing advisory and information services to students across subjects regarding all aspects of university regulations and course organisation. The academic advisors do not evaluate the course performance of students but their study progression. If required, an individual curriculum is developed in consultation with the student, taking into account their personal life and study situation.

Pregnant students or students with children who require special support and initiatives in organising their studies and family life have always been an important group for the student advisory services in Heidelberg. The results of the study funded by the Ministry of Science of Baden-Württemberg, carried out by the Department of Child and Adolescent Psychiatry at the University Hospital of Ulm on "Family-friendly Medical Studies in Baden-Württemberg" [1] and the workshops held in the Dean's Office at Heidelberg on the presentation of the study results in December 2010 have given additional impulse to the Dean's Office and increased the awareness of the special situation of student parents.

We shall summarise the findings and the resulting consequences for the day to day advisory services of the Dean's Office at the Medical School of the University of

Heidelberg. This paper presents the status quo of advisory services as well as possible and planned measures to improve family-friendliness at the Dean's Office of the Medical School in Heidelberg.

Findings from the Ulm Study, a survey at the Medical Faculty and a discussion at the workshop

Because the qualitative and quantitative survey of student parents at the Medical School in the Ulm Study only managed to survey 3.1% of the entire student body, it is not possible to speak of representative findings but many of the results provide interesting indications [1].

From our point of view, the most important results of the Ulm Study are as follows:

1. Students with children on average are 29 years of age, older than other students in their cohort and studying medicine for many is a second qualification.
2. The majority of student parents consciously planned the birth of their child and are planning to have more children while at university; often students even choose the most favourable phase of studies for pregnancy and birth.
3. The majority of surveyed parents said that having children prolonged their studies and that they had real problems balancing having family and education.
4. The students would like:

- better advice and information
- ability to pre-plan semesters, the option of choosing groups and group swaps
- no strict attendance requirement and options for compensating in case of exceeding allowable absences
- compulsory courses during core times (preferably in the morning)
- ability to bring children to classes
- special groups for parents
- part-time studying
- better infrastructure (childcare, parking, changing tables, etc.)

A survey by the Dean's Office at the Medical School in Heidelberg of all teaching and coordinators and Practical Year (PY) officers investigated factors restricting the compatibility of pregnancy and medical studies. The Dean's Office asked the teaching coordinators and the PY officers what issues must be taken into account in their subject or at their clinic in case of a student pregnancy and what practical steps are taken. The survey was meant to serve as a useful baseline for the Dean's Office in their advisory work. The aim is to enable pregnant students seamlessly to continue their studies and to avoid prolonging the period of study. The study yielded the following results:

1. Health hazards for pregnant students or the unborn child exist in subjects where students come in contact with chemicals, radiation, anaesthetic gases, infectious materials or blood. Where physical stress, such as emergency care or where long periods of standing in the operating theatre are to be expected, the maternity policy guidelines apply.
2. Many of the preclinical and clinical courses and the compulsory and elective courses during the Practical Year can be completed by pregnant students without restrictions. In other cases, compensating offers can be made to ensure that the training objectives are achieved in spite of the precautions. Only the electives in infectious diseases and orthopaedics during the Practical Year can not be taken. The PY supervisors of the electives in infectious diseases and orthopaedics do not see opportunities for pregnant students during the practical year in their clinic. In infectious diseases, dealing with infectious patients is a prerequisite and the orthopaedic clinic provides comprehensive training in the operating theatre central to the subject and, in contrast to surgery, cannot offer alternative educational opportunities on a ward or in rehabilitation.
3. Appropriate opportunities for compensating include learning using models, observing or taking minutes during experiments in the laboratory, working on a ward rather than in the operating theatre, postponing parts of the course or switching to alternative electives.
4. Because solutions must be sought individually, comprehensive advice from the careers officer in conjunc-

tion with the teaching coordinators in the institutions or clinics is critical.

The workshop "Family-friendly Medical Studies" on 17.12.2010 additional problem areas were discussed:

1. Family-friendliness and flexibility in medicine is not only an important topic at university but also in the recruitment of junior medical staff and scientific personnel, HR management in the clinics and medical CPD.
2. The possibility of networking "Family-friendliness in Medical School" with a project at the University of Heidelberg called "Study Models at Individual Speeds" [<http://mwk.baden-wuerttemberg.de/index.php?id=2714>] was discussed.
3. One employee in the Prenatal (Conflict) Advisory Services run by the diakonia reported her impression that medical students feel under extreme pressure to perform in comparison to students in other subjects which can lead to the view that an abortion is the only solution.

Reflections and Conclusions

Information and Networking

Student parents need a lot of information, support and networking. Here, the Medical Faculty and Deans' Offices cannot operate in isolation but must establish links with existing services run by the university, the city or the country, churches and so on. For example, KidS (Children at University), an initiative by the University of Heidelberg, the German National Association for Student Affairs (Studentenwerk) and the Equality Office collated all key institutions, advisory services, initiatives, childcare and financial support offers on the university's website in cooperation with local authorities and the state in a helpful and comprehensive way (<http://www.uni-heidelberg.de/studium/imstudium/KidS/>).

Advice on Organising Degree Courses

The deaneries are responsible for giving advice to students, their individual term plans and planning the academic progress of students. Thus it gives food for thought if 56% of students state a need for advice regarding curriculum planning that 93% of respondents at the same time said that they are not in regular contact with their academic advisor about their study organisation, with 62% of respondents even claiming they do not know that the academic dean's office offers academic advisory services.

Everyday experience cannot explain the survey results for the Dean's Office; particularly in the light of conscious pregnancy planning and raising children while studying advice is vital, sometimes even before pregnancy. From the outset, the academic advisors present themselves as a first point of contact for study-related problems and

pregnant students and students with children are always made to feel welcome when dropping in and sensitive advice is given when giving advice regarding the extra difficulties of their situation.

Perhaps the Dean's Office is seen by some students primarily as a body dealing with course regulations and examinations rather than as a neutral advisory office offering to take up problems without negative consequences for the students' studies. The offers and advisory services the Academic Dean offers can thus be perceived as less low threshold.

The Dean's Office will develop strategies for engaging the target groups more effectively and encouraging them to regularly visit the academic advisor in the Dean's Office.

Increasing the Flexibility of Degree Courses

Increasing the flexibility of degree courses is a legitimate request from student parents; considering their group placement and exchange requests or the possibility of taking a break from the course and a flexible return to it should go without saying.

Similar requests have also been made by many other students who are in comparably difficult situations, for example, ill or disabled students, students caring for relatives, students who must self-finance their studies and foreign students, some of whom require support because of language problems, different learning cultures or problems with immigration issues. Students who began their studies at a later stage of life, often following a first qualification, who resume studying after a break or as extreme long-time students who have exceeded the regular length of study require advice.

Many students approach the academic advisory services with special requirements regarding study planning that are not limitations through personal or social hardships but through their additional commitments or special engagements while studying. For example students who study two degrees in parallel, students on scholarships or students on other forms of sponsorship, students with unusual commitments in competitive sports, art, music, politics or social or scientific projects, as well as students who are active on the student council or hired as tutors by the faculty or aspiring to study abroad.

From this angle, students with children are one of many student groups with legitimate needs and prioritisation of special groups is not possible. In addition, study regulations and principles of equal treatment and achievement of learning targets must apply to all students, even groups of students with special needs or problems.

In general, timetables cannot be adjusted according to the wishes and needs of students as many fixed aspects must be taken into account in the organisation of teaching. The number of teaching hours, examinations and group sizes are often specified by law, there are accommodation and staffing factors and, not least of all, didactic aspects of the curriculum. Grouping together certain types of students into their own groups seems difficult due to

the heterogeneity of needs and is also questionable from a didactic point of view.

Structured part-time medical studies are also not really an option as extending the period of study, which under normal circumstances is already six years and three months, could not be justified. On the other hand, an individual study extension for students can be easily arranged as the state examinations must not be taken at fixed dates and credits gained do not expire. Individual solutions for part-time study in the Practical Year are available upon request for student parents.

Performance Pressure

The feedback from the prenatal clinic that medical students are under extreme pressure to perform, discouraging pregnant students and sometimes leading to abortions is disconcerting. A survey carried out in Heidelberg on motivation in medical studies (HeiMi 2010) confirmed that performance pressure and fear of failure concerns many students: 11% of surveyed students are frequently or constantly afraid of not being able to meet the demands of the course, only 31% of students have never been worried about possibly having to quit the course.

The idea of studying at an elite university can lead students to believe that only unburdened students who are able to fully perform permanently are welcome. Not only is the quality of teaching important for the motivation of the students but also supportive environments and the certainty that students are not perceived as a nuisance. The university must recognise it as a special achievement when students manage to combine studying with raising children and that their studies are completed with and for the children.

Concrete measures in Heidelberg

- Better advertising of the advisory services offered by Dean's Office, e.g. by promoting them on the homepage.
- Improved information through networking the Dean's Office with the advisory services offered by the university for student parents
- Responsiveness and flexibility in the organisation of studies for pregnant women and student parents
- Reducing presence requirements in some blocks and modules of some clinical courses or reducing attendance control. This is done in those teaching forms and course sections which permit independent study of the contents by the students at home, where possible supported by electronic media.
- Forum on the learning platform for networking and exchange of experiences among the students with children
- Ensuring prenatal advisory centres inform students that they should also approach academic advisors at the Dean's Office in case of problems.

- Requesting management to provide changing and nursing facilities in the Dean's Office

Competing interests

The authors declare that they have no competing interests.

References

1. Niehues J, Prospero K, Fegert JM, Liebhardt H. Familienfreundlichkeit im Medizinstudium in Baden-Württemberg. Ergebnisse einer landesweiten Studie. *GMS Z Med Ausbild.* 2012;29(2):Doc33. DOI: 10.3205/zma000803

Corresponding author:

Susanne Nützenadel
Heidelberg Faculty of Medicine, Dean of Studies, Im
Neuenheimer Feld 346, 69120 Heidelberg, Germany
susanne.nuetzenadel@med.uni-heidelberg.de

Please cite as

Nützenadel S, Haaf K, Duelli R, Resch F. Die Ulmer Studie und die Konsequenzen für die Beratungspraxis des Studiendekanats der Medizinischen Fakultät Heidelberg. *GMS Z Med Ausbild.* 2012;29(2):Doc17.
DOI: 10.3205/zma000787, URN: urn:nbn:de:0183-zma0007871

This article is freely available from

<http://www.egms.de/en/journals/zma/2012-29/zma000787.shtml>

Received: 2011-04-18

Revised: 2012-02-13

Accepted: 2012-03-13

Published: 2012-04-23

Copyright

©2012 Nützenadel et al. This is an Open Access article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/deed.en>). You are free: to Share – to copy, distribute and transmit the work, provided the original author and source are credited.